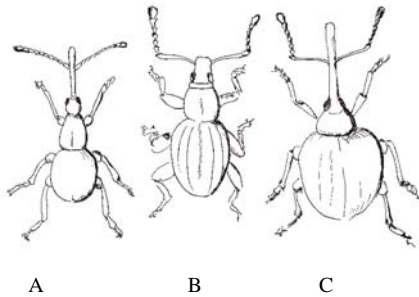


Gefahren durch Rüsselkäferbefall sind in der Forstwirtschaft ein durchaus bekanntes Problem. Zeitweise wurde der Große Braune Rüsselkäfer sogar als wichtigster Kulturschädling bezeichnet. In der Zeit eines verstärkten Laubholzanbaus ging seine Bedeutung allerdings spürbar zurück.

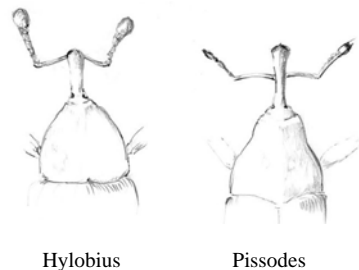
Das Vorhandensein frischer Nadelholzstubben (auch nach Borkenkäfersanierung) begünstigt das Auftreten des Käfers. Da Nadelholz (insbesondere Fichte und Douglasie) auch bei der Wiederaufforstung der Borkenkäferschadflächen unverzichtbar bleibt, gewinnen auch Rüsselkäferschäden wieder an Bedeutung.

Zur Familie der Rüsselkäfer zählen über 800 einheimische Arten. Allen gemein ist die namensgebende Verlängerung des Kopfes. An diesem Rüssel befinden sich die keulenförmigen und meist geknieten, d.h. abgewinkelten Fühler. Die heimischen Rüsselkäfer lassen sich in die drei Unterfamilien Blattroller (ungekniete Fühler; **A**), Kurzrüssler (kurzer, dicker Rüssel ; **B**) und die Langrüssler (dünner langer Rüssel; **C**) einteilen.



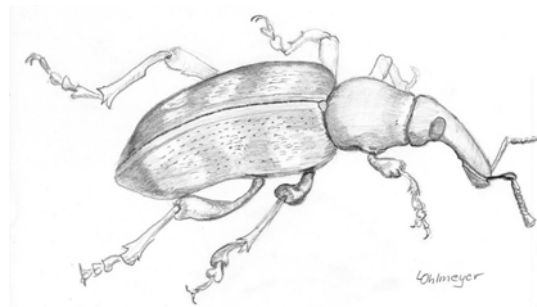
Die meisten Kurzrüsslerarten sind von nachgeordneter Bedeutung für den Waldschutz. Einzelne **Langrüssler** können dagegen spürbare Schäden in der Forstwirtschaft verursachen. Hierzu gehören die Stangen- und Bestandesrüssler (Gattung *Pissodes*), welche als Stammschädlingen eine Bedeutung haben. Sie werden auch als „Kleine braune Rüsselkäfer“ zusammengefasst.

Aber auch der mitunter sehr gefährliche Große Braune Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*) gehört zu den Langrüsslern. Die Abgrenzung zwischen den recht ähnlichen *Hylobius*- und *Pissodes*-arten ist bei einem genauen Blick auf den Rüssel gut möglich.



Während bei den *Pissodes*-Arten die Fühler etwa in der Mitte des Rüssels angesetzt sind, sitzen die Fühler bei *Hylobius* am Ende des Rüssels.

Der Große Braune Rüsselkäfer hat eine Länge von ca. 8 bis 14 mm. Der Käfer ist dunkelbraun. Er hat einen gut erkennbaren Rüssel an dessen Spitze die geknieten keulenförmigen Fühler sitzen. Auf den Flügeldecken finden sich mehrere unterschiedlich geformte gelbliche Flecken.



Sein etwas kleinerer „Doppelgänger“ *Hylobius pinastri*, hat eine recht ähnliche Biologie, tritt aber wesentlich seltener in Erscheinung.

Ein Rüsselkäferleben kann durchaus zwei bis drei Jahre dauern. Die reifen Käfer überwintern im Boden und verlassen ab April ihre Winterquartiere auf Flächen mit ehemals frischen Nadelholzstubben. Befinden sich auf solchen Flächen auch junge Nadelholzpflanzen, werden diese vom Käfer befallen. Die Eiablage erfolgt dann in den Monaten Juni und Juli in der frischen Bastschicht von Stubben und flachen Wurzeln. Ältere, trockene Stubben werden nicht befallen. Mit steigender Größe und Anzahl der Stubben wächst die Größe der entstehenden Population. An einen Stubben von 45 cm Durchmesser können sich beispielsweise über 300 Larven entwickeln. Die Besiedelung ist umso intensiver, je lichter und sonniger die Bestände sind. In mehreren Gelegen werden insgesamt bis zu 120 Eier abgelegt. Zwischen den Eiablagen erfolgt der schädliche Regenerationsfraß der Käfer an der Rinde junger Triebe.

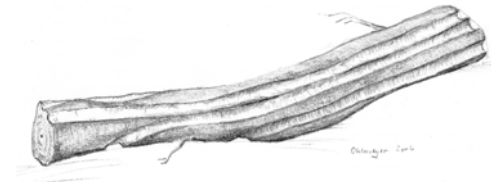
Die Larven ernähren sich während ihrer Entwicklung vom Holz der Stubben. Die Entwicklungsdauer der Larven ist recht unterschiedlich. Ein Teil der Larven hat bereits nach 4 Monaten seine Entwicklung abgeschlossen. Diese Käfer schlüpfen im Herbst und überwintern im Boden. Meist brauchen die Larven jedoch deutlich länger für die Entwicklung. Diese Tiere überwintern im Brutbild (Puppenwiege). Nach 13 bis 15 Monaten schlüpfen dann der größte

Teil der Käfer im August des Folgejahres. Ausschlaggebend für die Populationsentwicklung ist das Vorhandensein der bruttauglichen Stubben. Die Käfer verbleiben auf diesen Flächen oder in der Nachbarschaft und ernähren sich von der Rinde junger Triebe und Pflanzen.

Die unterschiedlichen Fraßbilder resultieren aus dem jeweils typischen Fraßverhalten von Käfer und Larve.

Kannelierfrass

Durch den Fraß der Larven entsteht an den Nadelholzstubben entlang der Wurzeln der Kannelierfraß. Die Bezeichnung deutet auf die Ähnlichkeit zur Ausformung antiker Säulen hin. Der Larvenfraß ist ohne Bedeutung!



Pockennarbenfrass

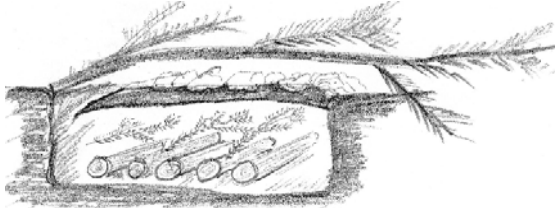
Der Fraß des Käfers kann dagegen sehr hohe Schäden verursachen. Die Käfer befallen die Rinde von Trieben und Stämmchen junger Pflanzen. Mit zunehmender Eindringtiefe verkleinert sich dabei der Durchmesser der Fraßstelle. So entsteht ein trichterartiges Loch in der Rinde: Je nach Fraßintensität können die Rindenverletzungen sehr dicht nebeneinander liegen. Es kommt zum Harzaustritt. So entsteht die namensgebende Oberfläche. Dabei werden die Leitungsbahnen oft stammumfassend durchbrochen, so dass die Pflanze abstirbt.



Die Hauptschadperiode ist im Frühjahr, wenn die überwinterten Käfer mit dem Regenerationsfraß beginnen. Aber der wiederholte Fraß zwischen den Eiablagen tritt auch in den Sommermonaten auf. Eine zweite Fraßwelle ist oft mit dem Schlupf der Käfer im Hochsommer zu beobachten. Schaden tritt vornehmlich an den Baumarten Kiefer, Lärche, Douglasie und Fichte auf. Beim Einsatz dieser Baumarten ist immer mit dem Auftreten von Rüsselkäfern zu rechnen. Dies gilt besonders für Flächen auf denen innerhalb der letzten 2 Jahre eine

größere Nutzung erfolgte, da der dann vorhandene Brutraum (frische Stubben) für den Käfer sehr attraktiv ist.

Die Überwachung basiert auf der Lockwirkung eines Duftgemisches aus Harzkomponenten, genau der Duft, der die Käfer auch zu den Brutplätzen lockt. Frische Kiefern- oder Fichtenäste werden ab Anfang April in einer flachen Erdgrube (Spaltenstichtiefe) ausgelegt und mit frischem Reisig und /oder Folie sowie einer dünnen Erdschicht abgedeckt.

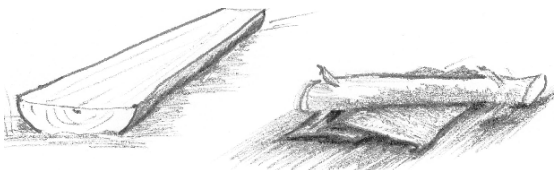


Diese „Knüppelfalle“ wird von den Käfern als potentieller Brutraum aufgesucht. Sind Käfer auf der Fläche, so finden sich auch Käfer in den Fallen und es werden unter Umständen Bekämpfungsmaßnahmen nötig.

Der Einsatz von künstlichen Lockstoffen und Fallen zur Rationalisierung des Verfahrens und als Gegenmaßnahme befindet sich derzeit in Erprobung.

Gegenmaßnahmen

Bei akuten Schäden wird in den meisten Fällen der Insektizideinsatz erforderlich um die Verjüngung zu retten. Derzeit sind für diesen Zweck KARATE WG FORST und FASTAC FORST zugelassen. KARATE wird in 1%iger Behandlungsflüssigkeit eingesetzt. Die Ausbringung erfolgt im Tauchverfahren oder gezielt auf die zu behandelnden Pflanzen mit Zangen- oder Gabeldüse. Dabei sind 25 bis 40 l Spritzbrühe je 1000 Pflanzen (60 cm Pflanzhöhe) erforderlich. FASTAC wird in vergleichbaren Anwendungen in 4%iger Behandlungsflüssigkeit verwendet. Auf kleineren Flächen kann man mit einem dichten Netz von Knüppelfallen, ausgelegtem Fangholz oder Fangrinde auch einen erheblichen Anteil der Population abschöpfen, wenn die Käfer regelmäßig abgesammelt und vernichtet werden (hoher personeller Aufwand).



Vorbeugende Schutzmaßnahmen

Wirksam, aber in der Praxis nicht umsetzbar, ist eine zwei- bis dreijährige Schlagruhe.

In der älteren Literatur wird manchmal noch das Übererden der Stubben empfohlen. Die Besiedlung wird hierdurch jedoch nicht verhindert.

Sehr aufwändig, und leider nur kleinflächig wirksam, ist das Auslegen von Fankloben oder Fangrinde.

Praktikabel und wirksam im Jahr der Pflanzung ist die Insektizidbehandlung vor dem Pflanzen. Der gesamte Spross wird in die Behandlungsflüssigkeit getaucht (KARATE 1%, FASTAC 4%, ca. 10 bis 20 Liter je 1000 Pflanzen). Wichtig ist, dass hierbei die Bunde geöffnet sind. Nur so kann jede Pflanze vollständig benetzt werden. Es ist zu beachten, dass die Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln nur von sachkundigem Personal in den zugelassenen Anwendungsgebieten erfolgen darf.

Darüber hinaus muss auf einen sorgsamen Umgang mit den Pflanzen geachtet werden. Die Gefahr von Trockenschäden für die Wurzeln ist sehr hoch.

Kontakt:

Landesbetrieb für Privatwaldbetreuung und Forstservice
Sachbereich Waldschutz

Behnsdorfer Str. 45 39345 Flechtingen
Herr Dr. Kontzog Tel 039054-98711

Mobil.: 0162-4264277

Herr Ohlmeyer Tel 039054-98713

Mobil.: 0162-4264268

In Internet

www.landesforstbetrieb.de

oder

<http://www.forst-sachsen-anhalt.de/>

Ihr Betreuungsförstamt



Großer Brauner
Rüsselkäfer
(Hylobius abietis)